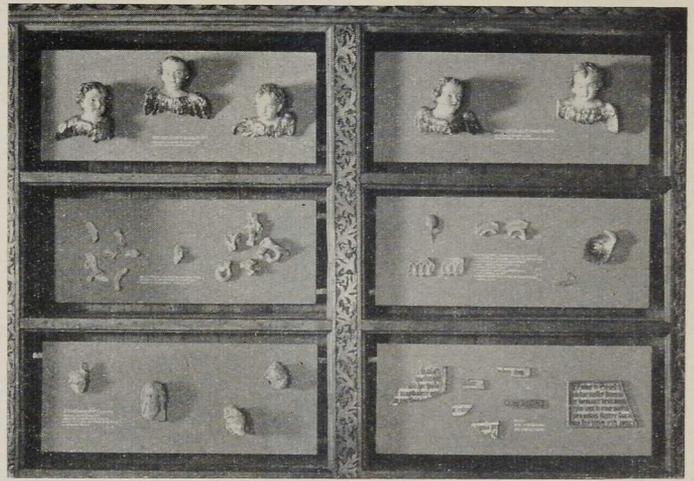




Aufn. Dr. Ingenhoff, Tübingen



Aufn. Dr. Hell, Reutlingen

Anordnung 1892

Hirsau. Klostermuseum
Bibliotheksschränke (1517)

Neuaufstellung 1959

NORDBADEN

Fund einer Jupiter-Gigantengruppe in Steinsfurt (Lkr. Sinsheim)

Von Albrecht Dauber, Karlsruhe

Die Ausschachtungsarbeiten für einen Neubau in Steinsfurt, Landkreis Sinsheim, griffen im Dezember 1959 in den nördlichen Randbezirk einer schon lange bekannten, aber noch kaum erforschten römischen Siedlung ein, die spätestens zu Beginn des 2. Jahrhunderts n. Chr. am Übergang der römischen Verbindungsstraße Speyer—Wimpfen über die Elsenz entstanden sein muß.

Als ausgedehnter Fundplatz römischer Reste ist Steinsfurt schon dem Sinsheimer Dekan und Altertumsforscher Karl

Wilhelmi (1786—1857) bekannt gewesen, in dessen Auftrag Rechtspraktikant Heckmann 1831 und 1834 auf der Anhöhe des „Dörntelsberg“, westlich des Orts, Ausgrabungen veranstaltete.

Die damals aufgefundenen ausgedehnten Ruinen stammen zweifellos ebenso von einem römischen Gutshof des 2./3. Jahrhunderts wie die 1940 und 1943 im „Hägele“, nordwestlich des Ortes, untersuchten römischen Baureste.

Diese Gutshöfe haben sich wohl erst im Verlauf des 2. Jahrhunderts am Rand einer primären dorffartigen Siedlung (vicus) von Händlern und Handwerkern entwickelt, die in ursächlichem und sicher auch engem topographischen Zusammenhang mit dem Flußübergang sich bildete und nach Analogien (z. B. Pforzheim) mit Sicherheit in der Nähe der Elsenz und der sie überquerenden Furt zu suchen ist.

Über diesen flußnahen Bereich liegen außer unbelegten mündlichen Berichten bisher keine Fundnachrichten vor, weil er größtenteils vom heutigen Ort überwachsen ist.

Die topographische Situation (Flußübergang mittels Furt), die schon die erste römische Ansiedlung bestimmt hat, klingt nach im heutigen Ortsnamen Steinsfurt; doch kann selbstverständlich von einer bruchlosen Entwicklung des heutigen Ortes aus der römischen Furtsiedlung keine Rede sein. Steinsfurt, erstmals genannt um 1100, geht vielmehr — vielleicht nach einer Namensänderung und geringer topographischer Verschiebung — auf eine frühdeutsche Gründung zurück, die durch zwei Reihengräberfundstellen (6./7. Jahrhundert) belegt ist.

Die ersten Einblicke in die primäre Vicus-Siedlung von Steinsfurt eröffneten die Ausschachtungsarbeiten vom Dezember 1959. Da die Beobachtungen erst nach Abschluß der Baggerarbeiten einsetzen, sind diese Einblicke nur sehr beschränkt. Die spärlichen, eben noch möglichen Feststellungen gehen in keinem Punkt über das hinaus, was dem Denkmalpfleger als Ergebnis einer verspäteten Fundmeldung zur leidigen Gewohnheit geworden ist. Sie würden keinesfalls eine Erwähnung in dieser Zeitschrift verdienen, wenn nicht mit diesem Denkmalpflegefall eine der schönsten Entdeckungen der vergangenen Jahre verbunden wäre.

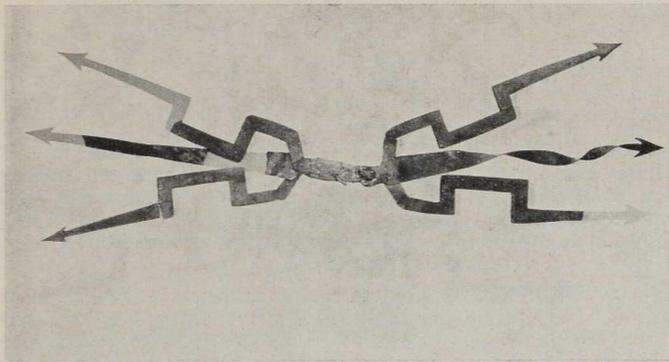
Am letzten Tag der Baggerarbeiten wurde ein Blitzbündel aus Bronzeblech und nach einigem Nachsuchen der Fuß eines Pferdes aus Stein gefunden. Der benachrichtigte Bezirkspfleger, Studienrat H. Teichert aus Sinsheim, erkannte darin die Überreste einer Jupiter-Gigantengruppe, und seinen uner-



Steinsfurt (Lkr. Sinsheim)
Jupiter-Gigantensäule

Kopf des „Frühling“ vom Kopfkapitell

Aufn. 1959 Staatl. Amt für Denkmalpflege Karlsruhe



Steinsfurt
Jupiter-Gigantengruppe

Blitzbündel aus Bronzeblech, L. 69 cm

Aufn. 1959 Staatl. Amt für Denkmalpflege Karlsruhe

müdhlichen Bemühungen ist es wesentlich zu danken, daß in den folgenden Tagen weitere große Skulpturbruchstücke gefunden werden konnten. Diese ließen erkennen, daß es sich bei dem Steinsfurter Skulpturenfund nicht nur um ein wichtiges, sondern vor allem um ein außergewöhnlich qualitativvolles Stück römischer Bildhauerarbeit handelt. Diese Erkenntnis erleichterte den Entschluß, in einer Sisyphusarbeit den schon abgefahrenen und in einem Neubaugelände ausplanierten Aushub nach weiteren Bruchstücken zu durchsuchen. Diese Arbeit dauert bei gutem Erfolg noch an. Weitere Aufschlüsse werden von einer Aufgrabung in der unmittelbaren Umgebung der Fundstelle erwartet, die nach Aufführung des Rohbaues geplant ist.

Die aufgefundenen Skulpturbruchstücke lassen erkennen, daß wir es mit den Resten einer sogenannten Jupiter-Gigantensäule zu tun haben, ein Denkmälertypus, der in zahlreichen, mehr oder weniger vollständigen Exemplaren aus dem Bereich der römischen Provinzen Obergermanien und Belgien bekannt ist.

Als vollständiges Monument baut sich die Jupiter-Gigantensäule aus vier Hauptteilen auf. Das unterste Glied dieses Aufbaues bildet ein Viergötterstein, dem ein achtseitiger Wochen-götterstein oder ein Zwischensockel mit Inschrift aufgesetzt ist. Über diesem erhebt sich eine fast immer mit Schuppenmuster verzierte Säule, die in einem mit vier Menschenköpfen geschmückten Kapitell endet. Gekrönt wird der ganze Aufbau dann von der Figurengruppe, die dem ganzen Denkmälertypus den Namen gegeben hat, der Jupiter-Gigantengruppe.

Diese zeigt Jupiter mit erhobener Rechten und fliegendem Mantel auf einem galoppierenden Pferd über eine nackte, am Boden kauernde Gestalt hinwegsprenkend.

Diese Jupiter-Gigantensäulen finden sich häufig bei römischen Gutshöfen oder im Bereich ziviler Siedlungen; nie im Zusammenhang rein militärischer Anlagen. Nicht selten finden sich die Reste mehrerer gleichartiger Säulen nahe beieinander. Gelegentlich wurden Reste einer Umhegung der Säule gefunden; auch in Steinsfurt deuten Abdeckplatten auf eine solche hin.

So einheitlich das ikonographische Programm dieses Denkmälertypus ist, das besonders in der krönenden Jupiter-Gigantengruppe beinahe stereotyp genannt werden darf, so wenig geklärt ist die religionsgeschichtliche Deutung der Säulen. Das Motiv des Gigantenkampfes wurzelt natürlich in der



Aufn. 1959 Staatl. Amt für Denkmalpflege Karlsruhe

Steinsfurt. Jupiter-Gigantengruppe
Torso von Reiter und Pferd

klassischen Antike, und wenn sich nicht schon von daher die Deutung des Reiters als Jupiter nahelegen würde, so ist sie doch durch eine ganze Anzahl von Weihungen an Jupiter Optimus Maximus, die teils an den Monumenten selbst, teils auf dicht dabei gefundenen Weihealtären ausgesprochen ist, völlig gesichert.

Aber wie Jupiter zu Pferd eine ganz unantike Erscheinung ist, so tragen auch die Götterfiguren des Viergöttersteins nicht selten vom Antiken stark abweichende Züge.

Trotz vieler gedankenreichen und mit großer Sachkenntnis unternommener Untersuchungen hat sich eine allseits befriedigende Deutung unserer Denkmalgruppe bisher nicht finden lassen.

Sicher ist jedenfalls, daß sie nur zu verstehen ist aus der tiefgehenden Durchdringung alteinheimischer religiöser Vorstellungen mit der römischen Gedankenwelt.

In der Formensprache der bildenden Kunst findet so ein Vorgang von eminenter geschichtlicher Bedeutung, obwohl er sich in den verborgenen Bereichen des Unterbewußten abspielt, seinen die Zeiten überdauernden Ausdruck.



Steinsfurt
Jupiter-Gigantensäule

Bruchstück des Kopfkapitells mit Frauenkopf, den „Sommer“ darstellend

Aufn. 1959 Staatl. Amt für Denkmalpflege Karlsruhe